

## DEQUALIFIKATION VON ANERKANNTEN FLÜCHTLINGEN AUF DEM OBERÖSTERREICHISCHEN ARBEITSMARKT, MIT EINEM BEISPIEL EINES MÖGLICHEN LÖSUNGSWEGES ANHAND VON SCHWEDEN

1. Einleitung .....	154
2. Schulausbildung und Berufstätigkeit der befragten Personen .....	155
3. Beschäftigung und Anerkennung der Ausbildung der befragten Personen in Österreich .....	156
4. Mögliche Lösungswege .....	160
5. Schlussbemerkungen .....	164

Auszug aus WISO 2/2007

**isw**

Institut für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften

Gruberstraße 40–42

A-4020 Linz, Austria

Tel.: +43(0)732 66 92 73, Fax: +43 (0)732 66 92 73 - 2889

E-Mail: [wiso@akooe.at](mailto:wiso@akooe.at)

Internet: [www.isw-linz.at](http://www.isw-linz.at)

**Gudrun Scheiber**

Soziologin und  
Projektmitarbeiterin  
des Vereins SAUM in  
Schwertberg

## 1. Einleitung

Die Dequalifikation oder Dequalifizierung von Menschen mit migrantischem Hintergrund, also die verminderte Nutzung bzw. die teilweise oder gar völlige Entwertung von vorhandenen Bildungs-, Berufs- oder Arbeitsqualifikationen, ist bereits verschiedentlich nachgewiesen worden<sup>1</sup>. Innerhalb dieser Gruppe der Menschen mit migrantischem Hintergrund gibt es allerdings Unterscheidungen, gerade was den Zugang zum Arbeitsmarkt betrifft. So haben Arbeitsmigranten und -migrantinnen verschiedene Hürden zu bewältigen, bevor sie am österreichischen Arbeitsmarkt eine Beschäftigung annehmen können, wie z. B. die Nichtüberschreitung der jährlich festgelegten Quote<sup>2</sup>, Aufenthaltsbewilligung und Niederlassungsbewilligung, Beschäftigungsbewilligung, Arbeitserlaubnis und Befreiungsschein. Anerkannte Flüchtlinge haben diese Hürden nicht. Sie sind vom Ausländerbeschäftigungsgesetz (AuslBG) ausgenommen und benötigen deshalb keine Arbeitsgenehmigungen, um einer unselbstständigen Beschäftigung nachzugehen.<sup>3</sup> Von 1981 bis 2006 wurden 66.408 Asylanträge von Flüchtlingen in Österreich positiv entschieden, sie waren damit arbeitsrechtlich österreichischen StaatsbürgerInnen gleichgestellt. Die Dequalifikation von anerkannten Flüchtlingen ist allerdings dennoch ein Faktum, wie mit dieser Untersuchung nachgewiesen wurde.<sup>4</sup>

*Dequalifizierung  
von anerkannten  
Flüchtlingen ist  
ein Faktum*

### 1.1. Methodik und Vorgehensweise

Um das Forschungsfeld zu erkunden, wurden zuerst im Oktober 2004 ExpertInneninterviews mit vier MigrantInnen- und FlüchtlingsberaterInnen und -betreuerInnen in Linz und Haid, einer Mitarbeiterin der Anti-Rassismus-Anlaufstelle (ARAS) in Linz, dem Leiter des AMS in Traun und dem stellvertretenden Leiter des AMS Linz durchgeführt. Zusätzlich wurden weitere ExpertInneninterviews mit zwei Frauen und zwei Männern geführt, die als Flüchtlinge bereits anerkannt waren. Von Mitte November bis Mitte Dezember 2004 wurden sodann rund 320

Fragebögen über MultiplikatorInnen, sprich MigrantInnen-, Flüchtlings- und Sozialeinrichtungen ausgegeben, von denen 104 retourniert wurden und 101 Fragebögen schließlich Eingang in die Untersuchung fanden. Dieser Weg schien die einzige Möglichkeit zu sein, Zugang zur Zielgruppe zu erhalten. Die Erhebung wurde im Raum Oberösterreich durchgeführt, wobei sich 50 % der Befragten in Linz und 30 % in Haid zur Zeit der Erhebung wohnhaft aufhielten.

## **2. Schulausbildung und Berufstätigkeit der befragten Personen**

Die Feststellung, die unter anderem auch Franz Nuscheler<sup>5</sup> gemacht hat, dass viele Flüchtlinge oft mit guten Schulbildungen in den Aufnahmeländern ankommen, kann auch mit dieser Untersuchung bestätigt werden. 45 % von den 101 befragten Personen aus der Fragebogenuntersuchung hatten eine höhere Schule mit Matura (oder ähnlichem Abschluss) absolviert oder ein Universitäts- oder Hochschulstudium abgeschlossen (26 Personen höhere Schule mit Matura, 19 Personen Universität/Hochschule). 16 % hatten eine mittlere Schule ohne Matura besucht (16 Personen) und 24 % hatten eine Lehre abgeschlossen (24 Personen). Lediglich 11 % besuchten nur eine Pflichtschule (elf Personen), wobei allerdings 13 % der Befragten (13 Personen) zum Zeitpunkt der Befragung im Alter zwischen 16 und 25 Jahren waren.

*Flüchtlinge  
kommen oft  
mit guter  
Schulbildung*

30 % der Befragten befanden sich im Heimatland in der beruflichen Position eines/einer Angestellten (30 Personen), 13 % waren beamtet (13 Personen) und 12 % selbstständig tätig (zwölf Personen). 10 % waren als FacharbeiterInnen beschäftigt (zehn Personen) und 8 % waren SchülerInnen oder StudentInnen (acht Personen). 2 % waren als Arzt bzw. Ärztin tätig (zwei Personen) und nur 4 % waren in der beruflichen Position eines/einer HilfsarbeiterIn (vier Personen). Jeweils 2 % waren in der Land- und Forstwirtschaft und im Haushalt beschäftigt (je zwei Personen). Die befragten

*berufliche  
Position im  
Heimatland*

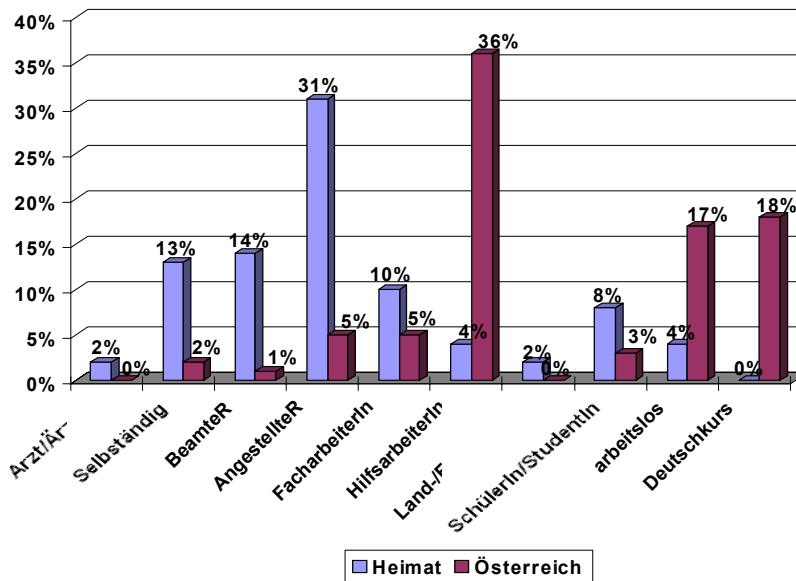
Personen waren durchschnittlich sieben Jahre und neun Monate beruflich tätig. Unter den befragten anerkannten Flüchtlingen fanden sich Berufe wie: ÄrztInnen, GrafikerIn und JournalistIn, ComputerprogrammiererIn, GeschäftsführerInnen sowohl einer Spedition als auch eines Hotels und anderer Unternehmen, JuristInnen, Ober- wie auch UnterstufenlehrerInnen, BuchhalterInnen, SekretärInnen und Bürokaufleute, IngenieurInnen, Radio-, Fernseh- sowie Auto-mechanikerInnen, SozialarbeiterInnen, Gas-, Wasser-, HeizungsinstallateurIn, ElektrikerInnen, TischlerIn, FriseurInnen, SchneiderInnen, VerkäuferInnen, Bus- und Taxi- lenkerInnen.

### **3. Beschäftigung und Anerkennung der Ausbildung der befragten Personen in Österreich**

*niemand übt  
akademischen  
Beruf in  
Österreich aus*

Dennoch gab es niemanden, der oder die in einem akademischen Beruf in Österreich beschäftigt war oder sonst eine höhere Position im Berufsleben einnahm. Die höchsten beruflichen Positionen in Österreich, die aus der Befragung hervorgingen, waren die der FacharbeiterInnen (5 % der Befragten, fünf Personen) und die der Angestellten (5 % der Befragten, fünf Personen). Der weitaus größere Teil, nämlich 36 % der Befragten (36 Personen), waren in der beruflichen Position eines/einer HilfsarbeiterIn oder arbeitslos bzw. machten keine Angaben (1 %).

Abbildung: Vergleich der beruflichen Positionen im Heimatland und in Österreich



Quelle: Befragung, eigene Berechnungen

Dequalifikation zeigt sich auch, wenn man die im Heimatland erworbene Schulbildung mit den in Österreich ausgeübten Berufen vergleicht. Die Abstiege sind frappant: Unter jenen 26 Befragten, die eine Schule mit Matura (oder vergleichbarem Abschluss) in ihrem Heimatland abgeschlossen haben (26 Personen), findet sich ein/eine StudentIn. Alle anderen Berufe liegen unter dem Maturaniveau. Genauso das Bild, das von jenen gezeichnet wird, die eine Universität oder Hochschule abgeschlossen haben (19 Personen, 19 % der Befragten): Keine dieser Personen hat einen ihrer Ausbildung angemessenen Beruf in Österreich.

*Vergleich der ausgeübten Berufe zeigt Dequalifizierung*

Insgesamt wurde die Schul- bzw. Berufsausbildung bei 10 % der befragten Personen anerkannt (zehn Personen). Ein großes Problem bei der Anerkennung der Qualifikationen war

*Beschaffung von  
notwendigen  
Dokumenten  
schwierig*

die Beschaffung der dafür notwendigen Dokumente, es gab aber auch Schwierigkeiten bei der Orientierung, bei welcher Stelle anzusuchen ist oder was getan werden muss. So war es für 20 % der Befragten (20 Personen) schwierig herauszufinden, wo sich die für ihr Anliegen zuständige Stelle befindet, und für 25 % (25 Personen) war es schwierig herauszufinden, was sie für die Anerkennung tun müssen. 36 % der Befragten (36 Personen) führten die notwendigen Dokumente für eine Anerkennung ihrer Qualifikation nicht bei sich, 69 % davon (25 Personen) konnten diese auch nicht besorgen. Insgesamt konnten 29 % aller befragten Personen (29 Personen) die notwendigen Dokumente nicht beschaffen. Dazu muss gesagt werden, dass für die Anerkennungen oft Dokumente gefordert werden, die die anerkannten Flüchtlinge nicht besorgen können, weil ihre Ausbildungen entweder teilweise zu lange zurückliegen oder die dafür zuständigen Stellen nicht mehr existieren. Dies gilt vor allem für Dokumente wie Lehr- oder Stundenpläne oder Arbeitsbescheinigungen.

Nach der Anerkennung des Asyls ist es für Flüchtlinge zuerst einmal wichtig, sich um den Lebensunterhalt zu sorgen, weil die staatlichen Unterstützungen wegfallen. Außerdem ist für den Erhalt einer Wohnung ein Beschäftigungsnachweis oft Voraussetzung. Dabei bleibt zuerst keine Zeit, sich um die Anerkennung der Qualifikation zu kümmern. Danach ist meist wegen der Vollzeitbeschäftigung keine Zeit mehr, die für die Anerkennung notwendigen Seminare zu besuchen. 55 % der befragten Flüchtlinge (55 Personen) brauchten für den Erhalt einer Wohnung nach der Anerkennung einen Beschäftigungsnachweis.

Als Probleme beim Erlernen der deutschen Sprache wurde zum einen der österreichische Dialekt angegeben und zum anderen war für Flüchtlinge, die sehr schnell die Anerkennung ihres Asyls bekamen, der kurze Aufenthalt in Österreich und damit der kurze Zeitraum, der zum Erlernen der Sprache zur Verfügung stand, ein Problem. Dies hängt mit der schnellen

Anerkennung des Asyls zusammen, die einige der Befragten erfahren haben. So hatten 57 % (58 Personen) der befragten Personen eine Asylwerbephase von bis zu zwei Jahren. 38 % davon (22 Personen) warteten sogar weniger als ein Jahr, also nur ein paar Monate auf die Anerkennung ihres Asyls. Der Hauptanteil der befragten Personen, die insgesamt bis zu zwei Jahre auf ihre Anerkennung gewartet haben (64 %), lag mit 37 Personen bei denjenigen, die aus der Region Russland eingereist waren.

Für Unterstützungen bei der Arbeitsplatzsuche ist nach wie vor das Arbeitsmarktservice (AMS) der Hauptansprechpartner. Nur 10 % der befragten Flüchtlinge (zehn Personen) suchten die im Fragebogen erwähnten Vereine<sup>6</sup> bezüglich Arbeit und Beschäftigung auf, dagegen waren 60 % der Befragten (60 Personen) beim AMS in Betreuung. 27 % der befragten Personen (27 Personen) gaben allerdings an, sich eher oder gar nicht gut vom AMS beraten zu fühlen. Dies zeigt sich auch bei den Angaben darüber, ob und inwieweit die Befragten Unterstützung bei der Anerkennung ihrer Qualifikationen vom AMS bekamen. 34 % der Befragten (34 Personen) gaben an, eher keine oder gar keine Unterstützung bekommen zu haben. Lediglich 8 % fühlten sich diesbezüglich voll oder eher unterstützt (acht Personen). 5 % der Personen bekamen Unterstützung bezüglich einer Ausbildung in einem neuen Beruf (fünf Personen). Ohne die Unterstützung des AMS haben 13 % der Befragten eine Berufsausbildung in Österreich absolviert (13 Personen).

*Unterstützung  
bei der Arbeits-  
platzsuche*

Eine der Forschungsfragen bezog sich auf das Empfinden von Diskriminierung. Bei der Auswertung wurde nach Herkunftsregionen, zu denen die Herkunftsländer zusammengefasst wurden, unterschieden. Zusammengefasst kann festgestellt werden, dass sich die befragten Personen aus Afrika<sup>7</sup> (insgesamt 20 Personen) am häufigsten auf dem österreichischen Arbeitsmarkt diskriminiert bzw. benachteiligt fühlten (35 % = sieben Personen). Dies war die Region mit den prozentuell

*Empfinden von  
Diskriminierung  
nach Herkunfts-  
regionen*

zweitmeisten Universitätsabschlüssen (17 % = drei Personen). Die befragten Personen aus dem Nahen/Mittleren Osten<sup>8</sup> (neun Personen) waren am besten ausgebildet. 44 % davon hatten eine Universität oder Hochschule abgeschlossen (vier Personen) und 33 % eine höhere Schule mit Matura belegt (drei Personen). Allerdings fühlten sich die meisten in Österreich nicht dazugehörig (44 %, vier Personen), gefolgt von den Personen aus der Region Russland<sup>9</sup> (24 %, zehn Personen von insgesamt 42). Am besten integriert fühlten sich die aus dem ehemaligen Jugoslawien<sup>10</sup> stammenden Personen (28 Personen). Nur 18 % gaben an, sich auf dem österreichischen Arbeitsmarkt voll oder eher benachteiligt bzw. diskriminiert zu fühlen (fünf Personen) und 14 % fühlten sich in Österreich eher oder gar nicht dazugehörig (vier Personen).

Ein tendenzielles Kriterium, das den beruflichen Status positiv beeinflusst, scheint der zeitliche Faktor darzustellen. So sind vier der fünf FacharbeiterInnen zwischen 1988 und 1990 eingereist und vier der fünf Angestellten zwischen 1990 und 1994. Tendenzen eines positiven Einflusses auf die Art der Beschäftigung zeichnen sich auch bei der Beschäftigung während der Asylwerbephase ab. Vier von fünf FacharbeiterInnen und zwei von fünf Personen im Angestelltenverhältnis gingen bereits während der Asylwerbezeit einer Beschäftigung nach.

*Beschäftigung  
während  
Asylwerbephase  
wirkt sich  
positiv aus*

#### 4. Mögliche Lösungswege

Die dequalifizierte Beschäftigung der anerkannten Flüchtlinge lässt sich also, wie sich auch bei dieser Untersuchung zeigt, nicht verleugnen. Dabei waren hier oft Berufe unter den Befragten vertreten, die auch in Österreich durchaus zu verwerthen wären. Ein großes Problem scheint dabei die Anerkennung der Ausbildungen zu sein. Hier scheitert es, nach den Ergebnissen der Untersuchung zu schließen, zum einen daran, dass Flüchtlinge nicht alle notwendigen Unterlagen bei sich führen oder diese schwer zu beschaffen sind. Zum anderen liegt es oft an den finanziellen Möglichkeiten der Flüchtlinge

*oft Berufe,  
die auch in  
Österreich  
gefragt sind*



nach der Anerkennung ihres Asyls: Es muss zuerst für den Lebensunterhalt gesorgt werden; das geschieht meist durch Hilfs- und Reinigungstätigkeiten, die leichter zu bekommen sind, mitunter auch deshalb, weil diese Branchen meist AusländerInnen gegenüber offener sind.

Zur Abhilfe müssten Erleichterungen bei den Anerkennungsverfahren der Qualifikationen geschaffen werden. Beispiele von Menschen, die z. B. als Krankenschwester/-pfleger in ihrem Heimatland jahrelang beschäftigt waren und diesen Beruf in Österreich nicht ausüben können, weil sie den Stundenplan ihrer Schule wegen der dort herrschenden Kriegswirren nicht erhalten, sollten sich vermeiden lassen. Deshalb müssten vor allem dort Lösungen gefunden werden, wo die notwendigen Dokumente zur Anerkennung nicht vorhanden sind. Auch wären weitere Abkommen zwischen Österreich und einzelnen Ländern zum Vergleich und zur Anerkennung der Qualifikationen von Vorteil.

*Erleichterung bei Anerkennungsverfahren*

Auch auf europäischer Ebene ist die Anerkennung der Qualifikationen ein Anliegen. Allerdings ist die Anerkennungspraxis in den einzelnen Ländern teils sehr verschieden, vor allem bei Berufen, die unter einem Universitätsabschluss liegen. Hier gilt es, diese Praxen auf die Durchführbarkeit in Österreich hin zu untersuchen und das bereits vorhandene Wissen nutzbar zu machen.

#### **4.1. Ein Beispiel einer möglichen Lösung: Die Validierung in Schweden**

Seit den späten 1990ern wird in Schweden bereits das Konzept der Validierung vorwiegend im öffentlichen Erwachsenenbildungssektor eingesetzt. Definiert wird Validierung als strukturierte Beurteilung, Bewertung, Dokumentierung und Anerkennung von Wissen und Fähigkeiten, die ein Mensch erworben hat, unabhängig davon, wie diese erworben wurden. Dabei geht es nicht nur um die Validierung der Kompetenzen von EinwanderInnen, sondern auch von SchwedInnen.<sup>11</sup>

*Sonderkommission*

Im Dezember 2003 wurde von der schwedischen Regierung eine Sonderkommission, bestehend aus Repräsentanten des Arbeitsmarktes, der Migrationsbehörde, der Integrationsbehörde, der Abteilung für Schulentwicklung im Ausbildungsministerium, der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen sowie Universitäten und Hochschulen, beauftragt, in den folgenden vier Jahren eine Verbesserung der Qualität, eine stärkere Legitimierung von Qualifikationen sowie eine stärkere Gleichstellung äquivalenter Qualifikationen durch die Validierung des Wissens und der Kompetenzen von Erwachsenen zu erreichen. Zu den Aufgaben der Validierungskommission zählen:<sup>12</sup>

- die Entwicklung von Legitimierungen und Äquivalenten;
- die Fortführung und Unterstützung der weiteren Entwicklung;
- die Stärkung der regionalen Zusammenarbeit, um gut abgestimmte Arbeitsmethoden für die Entwicklung, Beratung und Evaluierung zu erreichen;
- die Informierung einer breiten Öffentlichkeit;
- die Ausarbeitung von Vorschlägen zu den Maßnahmen, die ergriffen werden sollten, um die Validierungsaktivitäten nach 2007 sicherzustellen.

*Kompetenzen  
neben formalen  
Ausbildungsweg  
aufwerten*

Hintergrund dieses eingeleiteten Validierungsprozesses ist, dass viele der Kompetenzen neben den formalen Ausbildungswege auch durch Arbeitserfahrung, Personalausbildungen, durch Selbststudien, aber auch durch das Engagement bei Vereinen und außerberuflichen Tätigkeiten erworben werden. In solchen Situationen erworbene Kompetenzen erfahren immer breitere Anerkennung im Arbeitsleben. Da allerdings etablierten Leistungsnachweisen wie z. B. Zeugnissen nach wie vor ein großer Wert beigemessen wird, besteht ein wichtiges Tätigkeitsfeld der Validierungskommission in der Zusammenarbeit des Ausbildungswesens mit Vertretern des Arbeitsmarktes. Validierung ist dabei ein Prozess, der neben der Ausbildung von Personen existiert.

#### 4.1.1. Validierung von im Ausland erworbenen Qualifikationen

Die Validierungskommission wurde 2006 und 2007 aber auch damit beauftragt, die Effektivität, die Effizienz und die Qualität der Validierung von im Ausland erworbenen akademischen Abschlüssen zu untersuchen und die Validierung zu erleichtern. Zum jetzigen Zeitpunkt ist die Situation in Schweden nicht ungleich der in Österreich: Es existiert eine breite Anzahl an AkteurInnen, die in die Anerkennung von ausländischen Bildungsabschlüssen involviert sind.<sup>13</sup>

Um sich ein Bild davon zu machen, auf welche Probleme und Schwierigkeiten die verschiedenen AkteurInnen stoßen und welche Lösungen sie vorschlagen, wurde zuerst explorativ gearbeitet. Dabei stellte sich heraus, dass ImmigrantInnen und Personen, welche diese beraten, oft nicht wissen, an welche Stelle sie sich wenden müssen bzw. wer für was verantwortlich ist, auch dieses Problem wurde bereits von den Flüchtlingen in dieser Untersuchung beschrieben. Des Weiteren sind Universitäten und Colleges unsicher in ihrer Beurteilung und halten es für schwierig, die erworbenen Fähigkeiten zu erhalten und die Beurteilungen mit hoher Qualität und adäquater Präzision durchzuführen. Viel Zeit wird darauf verwendet, die Dokumente zu verifizieren und herauszufinden, ob die Bildungseinrichtungen anerkannt sind bzw. waren, und darauf, up to date zu sein mit dem Wechsel der Bildungssysteme in anderen Ländern. Den Weg, den jene beschreiten, deren Abschluss nicht anerkannt werden kann, bezeichnet selbst die Validierungskommission als Hindernisrennen.<sup>14</sup>

*Problem,  
die richtige  
Anlaufstelle  
zu finden*

Die Arbeitsgruppe, die von der Validierungskommission für die Validierung von im Ausland erworbenen Qualifikationen eingesetzt wurde, setzt sich dafür ein, dass Ausbildungen auch ohne Angaben darüber, wofür die Anerkennung gebraucht wird (in Österreich muss der Grund angegeben werden), anerkannt werden. Für sie zählt der Inhalt; und um

diesen Ansatz auf eine praktikable Basis zu stellen, werden Workshops mit den BenutzerInnen, wie z. B. Bildungs- und TrainingsanbieterInnen, UnternehmerInnen und BeraterInnen, abgehalten. Die ausgearbeiteten Methoden sollen dann mit Personen getestet werden, denen entweder ein Teil ihrer Dokumente fehlt oder deren Dokumente schwer zu beurteilen sind. Auch soll eine gemeinsame Eingangsstelle für Anerkennungen geschaffen werden, von wo aus die Anerkennungsverfahren eingeleitet und abgewickelt werden können.<sup>15</sup>

### **5. Schlussbemerkungen**

Was in diesem Zusammenhang auch von großer Bedeutung ist, ist die Seite der Betriebe und ArbeitgeberInnen. Denn wenn EinwanderInnen hier auf Ablehnung stoßen, nützt selbst die Anerkennung ihrer Ausbildungen nichts. Ein Ergebnis der Untersuchung war, dass sich besonders Personen aus Afrika auf dem Arbeitsmarkt diskriminiert und benachteiligt fühlten. Ebenso wurden in den explorativen Interviews eine ablehnende Haltung und Diskriminierungserfahrungen besonders von aus Afrika stammenden Personen öfter geschildert.

Auch die Haltung der BetreuerInnen des AMS und die Vermittlungspraxis des AMS ist entscheidend. So ist es ratsam, in der Betreuung auf die im Heimatland erworbenen Ausbildungen einzugehen und Überlegungen zu deren Verwertung in Österreich anzustellen. Falls nötig durch Um- oder Aufschulung könnten Erfahrungen aus den möglicherweise seit Jahren ausgeübten Berufen auch am österreichischen Arbeitsmarkt nützlich eingebracht werden.

Einer der Schritte, um den Fachkräftemangel zu beheben, wäre, das berufliche Potenzial anerkannter Flüchtlinge besser zu nutzen. Da diese nicht den Barrieren der ArbeitsmigrantInnen beim Zugang zum Arbeitsmarkt unterworfen sind und mit ihnen ebenso wenig die ArbeitgeberInnen, ist dies eine Verschwendung von Kompetenzen, unter der nicht nur

die Flüchtlinge leiden, sondern auch die heimische Wirtschaft. Daher kann eine Verwertung anstatt eines Brachliegens der mitgebrachten Kompetenzen und Potenziale und anstatt einer neuen Auflage der Gastarbeiterzeiten für beide Seiten nur von Nutzen sein.

**Anmerkungen:**

- 1 vgl. u. a.: Fassmann et al. 1992, 1993, 1999, 2003; Freithofer 1999; Gächter 1999a, 1999b, 2004a, 2004b; Gunz et al. 2004, 1999
- 2 Dauerhafte Zuwanderung ist seit 1990 durch ein Quotensystem geregelt, das die Zuwanderung regulieren soll. Die Bundesregierung erlässt zu diesem Zweck jedes Jahr eine sogenannte „Niederlassungsverordnung“, in der die Anzahl der quotenpflichtigen Niederlassungsbewilligungen pro Bundesland und Quote festgelegt wird. 2006 wurden insgesamt 7.000 Quotenplätze vergeben (vgl. Schumacher, S., Peyrl, J. 2006:55–56).
- 3 vgl. Schumacher, S. 2003:88-89
- 4 Diese Untersuchung wurde im Rahmen einer Diplomarbeit an der Johannes Kepler Universität Linz am Institut für Soziologie, Abteilung für theoretische Soziologie und Sozialanalysen, im Auftrag der Arbeiterkammer OÖ und der Volkshilfe Flüchtlingsbetreuung OÖ durchgeführt.
- 5 vgl. Nuscheler, F. 1995:33
- 6 Die im Fragebogen erhobenen Einrichtungen waren: Volkshilfe Flüchtlingsbetreuung, Caritas MigrantInnen- und Flüchtlingsberatung, MAIZ – Autonomes Zentrum von und für MigrantInnen, Migrare Zentrum für MigrantInnen, SOS Menschenrechte, Österreichischer Integrationsfonds.
- 7 Herkunftsländer, die zur Region „Afrika“ zusammengefasst wurden, waren: Somalia, Ruanda, Angola, DR/Kongo, Eritrea, Kamerun.
- 8 Herkunftsländer, die zur Region „Nahe/Mittlerer Osten“ zusammengefasst wurden, waren: Afghanistan, Irak, Iran, Palästina.
- 9 Herkunftsländer, die zur Region „Russland“ zusammengefasst wurden, waren: Russland, Tschetschenien.
- 10 Herkunftsländer, die zur Region „ehemaliges Jugoslawien“ zusammengefasst wurden, waren: Mazedonien, Montenegro, Kroatien, Kosovo, Serbien-Montenegro, Bosnien-Herzegowina.
- 11 vgl. Valideringsdelegationen 2006:4
- 12 vgl. Cedefop – Europäisches Zentrum für die Förderung der Berufsbildung 1/2004
- 13 vgl. Valideringsdelegationen 2006:26–27
- 14 vgl. Valideringsdelegationen 2006:28
- 15 vgl. Valideringsdelegationen 2006:28–29

**Literaturhinweise:**

- Cedefop – Europäisches Zentrum für die Förderung der Berufsbildung, cedefopinfo, zur beruflichen Bildung in Europa, Nr. 1/2004, abrufbar unter: <http://www2.trainingvillage.gr/download/Cinfo/Cinfo12004/C14M4DE.html>, Download am 18.04.2007

- Fassmann, H., Funktion und Bedeutung der Arbeitsmigration nach Österreich seit 1963, In: Althaler, K., Hohenwarter, A. (Hrsg.), Torschluss, Wien 1992, S. 100–110
- Fassmann, H., Fenzl, H.-M., Asyl und Flucht; In: Fassmann, H., Stacher, I., Österreichischer Migrations- und Integrationsbericht, Drava Verlag; Klagenfurt, Celovec 2003, S. 284–304
- Fassmann, H., Hintermann, C., Kohlbacher, J., Reeger, U., Arbeitsmarkt Mitteleuropa, die Rückkehr historischer Migrationsmuster, ISR-Forschungsberichte, Heft 18, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 1999
- Fassmann, H., Kohlbacher, J., Reeger, U., Suche Arbeit – eine empirische Analyse über Stellensuchende aus dem Ausland, ISR-Forschungsberichte, Heft 10, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 1993
- Freithofer, E., Die Integration von Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt, Österreich und die europäische Ebene, In: Verein ISOP (Hsg.): Isotopia 15:55–68, 1999
- Gächter, A., Integration, Referate am Symposium „Mittendrin und trotzdem draußen. Ein Leben zwischen Anpassung und Ausgrenzung – Zeit für eine neue Migrationspolitik“, Linz am 4. November 1999a, abrufbar unter: <http://www.fro.at/sendungen/islam/integration.htm>; Download am 18.04.2007
- Gächter, A., Einstieg und Aufstieg. Ziele berufspädagogischer Interventionen, Isotopia 15:35–54, 1999b, In: Gächter, A., Integration, Referate am Symposium, Linz am 4. November 1999, abrufbar unter: <http://www.fro.at/sendungen/islam/integration.htm>, Download am 18.04.2007
- Gächter, A., Bildung und Beruf in der Obersteiermark, Zentrum für soziale Innovation, Wien 2004a
- Gächter, A., Interkulturelle Öffnung in der Erwachsenenbildung, Zentrum für soziale Innovation, Wien 2004b, abrufbar unter: [www.interculturexpress.at/sites/gachter.ppt](http://www.interculturexpress.at/sites/gachter.ppt), Download am 16.12.2006
- Gunz, J., Hatschenberger, G., Leonhartsberger, A., Yeprem, C., Erweitertes Europa – Ambivalente Erwartungen; Miteinander arbeiten und leben, Projekt zur Bekämpfung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit in Oberösterreich Modul 1, Studie über klassische und neue ArbeitsmigrantInnen, Johannes Kepler Universität, Linz 2004
- Gunz, J., Kainz, G., Maurhart, A., Soziale Lage der AusländerInnen in Oberösterreich, Perspektiven einer Integrationspolitik, Johannes Kepler Universität, Linz 1999
- Nuscheler, F., Internationale Migration, Flucht und Asyl, Leske + Budrich, Opladen 1995
- Schumacher, S., Peyrl, J., Fremdenrecht; 2. neu bearbeitete Auflage 2006, Rechtsstand: 1. Juni 2006, ÖGB Verlag, Wien 2006
- Schumacher, S., Fremdenrecht, Rechtsstand: 1. Jänner 2003, ÖGB Verlag, Wien 2003
- Valideringsdelegationen, Interim Report of the Swedish National Commission on Validation, 15 December 2006, abrufbar unter: [http://www.valideringsdelegationen.se/publicerat/fran\\_kansliet.htm](http://www.valideringsdelegationen.se/publicerat/fran_kansliet.htm), Download am 18.04.2007

INSTITUT FÜR SOZIAL- UND WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

# WISO

WIRTSCHAFTS-UND SOZIALPOLITISCHE ZEITSCHRIFT

Die Zeitschrift WISO wird vom Institut für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften (ISW) herausgegeben. Sie dient der Veröffentlichung neuer sozial- und wirtschaftswissenschaftlicher Erkenntnisse sowie der Behandlung wichtiger gesellschaftspolitischer Fragen aus Arbeitnehmersicht.

Lohnpolitik, soziale Sicherheit, Arbeitsmarkt und Arbeitslosigkeit, Arbeit und Bildung, Frauenpolitik, Mitbestimmung, EU-Integration - das sind einige der Themen, mit denen sich WISO bereits intensiv auseinander gesetzt hat.

WISO richtet sich an BetriebsrätInnen, GewerkschafterInnen, WissenschaftlerInnen, StudentInnen, Aktive in Verbänden, Kammern, Parteien und Institutionen sowie an alle, die Interesse an Arbeitnehmerfragen haben.

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Preise:\* Jahresabonnement EUR 22,00 (Ausland EUR 28,00)  
Studenten mit Inskriptionsnachweis EUR 13,00  
Einzelausgabe EUR 7,00 (Ausland EUR 12,00)

(\* Stand 2005 - Die aktuellen Preise finden Sie auf unserer Homepage unter [www.isw-linz.at](http://www.isw-linz.at))

Wir laden Sie ein, kostenlos und ohne weitere Verpflichtungen ein WISO-Probeexemplar zu bestellen. Natürlich können Sie auch gerne das WISO-Jahresabonnement anfordern.

Informationen zum ISW und zu unseren Publikationen - inklusive Bestellmöglichkeit - finden Sie unter [www.isw-linz.at](http://www.isw-linz.at).



## BESTELLSCHEIN\*

Bitte senden Sie mir kostenlos und ohne weitere Verpflichtungen

- 1 Probeexemplar der Zeitschrift WISO
- 1 ISW Publikationsverzeichnis

Ich bestelle \_\_\_\_\_ Exemplare des WISO-Jahresabonnements (Normalpreis)

Ich bestelle \_\_\_\_\_ Exemplare des WISO-Jahresabonnements für StudentInnen mit Inskriptionsnachweis

\* Schneller und einfacher bestellen Sie über das Internet: [www.isw-linz.at](http://www.isw-linz.at)

Name \_\_\_\_\_

Institution/Firma \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_

Plz/Ort \_\_\_\_\_

E-Mail \_\_\_\_\_

### BESTELLADRESSE:

ISW  
Gruberstraße 40-42, A-4020 Linz  
Tel. ++43/732/66 92 73  
Fax ++43/732/66 92 73-28 89  
E-Mail: [wiso@akooe.at](mailto:wiso@akooe.at)  
Internet: [www.isw-linz.at](http://www.isw-linz.at)